

Paris, 14. April. Die „France“ bringt heute einen Artikel, in welchem sie nachzuweisen sucht, daß an einseitiges Entwaffnen welches von mehreren Seiten von Frankreich verlangt worden ist, gar nicht zu denken ist. Die Ereignisse von 1866 hätten, meint sie, die französische Armee auf einem vielleicht übertriebenen Friedensfuße betreffen. Die Schlacht von Sadowa, die Niederlage Oesterreichs, die Territorialausdehnung Preußens hätten wie ein Donner Schlag aus hellem Himmel plötzlich aus seiner Ruhe erweckt und es habe ganz Europa in ein großes Lager vermandelt gesehen, wo man ohne Rückhalt proklamirte, daß die Gewalt über das Recht gehe und wo eine Militärorganisation einer bis dahin unbekanntem Macht zum Dienst für ehrgeliebte Pläne verwendet wurden, die keine Grenzen mehr zu haben schienen.

Wenn von einer Entwaffnung die Rede sein könne, so handle es sich lediglich um eine allgemeine Entwaffnung. Materieell entwaffnen, sagt die „France“, physisch und moralisch nicht entwaffnen; die Armeen entlassen und auf dem diplomatischen Schlachtfelde alle Fragen anspricht lassen, die die Beziehungen der Regierungen und der Völker reizen können, das ist nicht eine praktische Idee, das ist nicht ein Vorschlag, der des erhabenen Geistes unseres Jahrhunderts würdig ist. — Wir begreifen, daß die Großmächte zusammen treten und indem sie diesen letzten und schicksalsschweren Ausweg verdammen, der Krieg heißt, friedlich die Fundamentalfragen entscheiden, die das Schwert nur im Unglück und im Blut zerhaut. Aber so lange diese Fragen bestehen, so lange man das Gleichgewicht Europas nicht durch einen neuen Westphälischen Frieden oder Wiener Congreß wiederherstellt, der fähig wäre, der Welt 20 Jahre Frieden und Wohlfahrt zu geben, so lange ist die Entwaffnung nur ein leeres Wort; sie anzurathen, wäre nur eine Thorheit. (N. 3.)

**Graf Münster und König Georg von Hannover nach Langensalza.**

Als wir in den Salsöfshof zurückkehrten, fragte mich der König ganz kurz und auf unangenehme Weise, was ich ihm denn zu sagen habe, worauf ich ganz kurz antwortete: Ich habe nichts zu sagen, Majestät. Ich verabschiedete mich, um mich nach der künftigen Reise umzugehen. Es gehörte wirklich Selbstverläugnung von meiner Seite dazu, den unwillkommenen Rathgeber zu spielen, und zwar mit der Ueberzeugung, daß gegen die vorgefaßten Meinungen des Königs nichts auszurichten sein würde. Ich that es, weil ich es für meine Pflicht hielt, alles anzubieten, was in meinen Kräften stand, um Hannover als solches zu retten, und ich habe noch die Ueberzeugung, daß hätte der König noch damals sich direct an den König von Preußen gewandt, die Annexion nicht Statt gefunden haben würde. „Das die Umgebung — ich nehme dabei aber das, was gewöhnlich als Umgebung bezeichnet wird, namentlich die Adjutanten, auch — ja meine die politischen Rathgeber, aus denen bestand, die ohne Ansehen, ohne Charakter, ohne politischen Urtheil nur dem Könige schmeichelten und sich wenig um sein oder Hannovers Wohl bekümmerten, darin und in der Blindheit des Königs lag das ganze Uebel Hannovers. Hätte bei dem bedeutenden Verstande und den in mancher Hinsicht brillanten Eigenschaften der arme Herr einen einzigen Blick auf die Leute, denen er vertraute, werfen können, er hätte sie gewiß eines zweiten Blickes nicht gewürdigt. Abends sprach

ich in dem Zimmer des Hofmarschalls, von Köthe mit den Adjutanten und den drei Prinzen, Solms, Bis auf den Prinzen George Solms, der unbegreiflicher Weise auch einen gewissen Einfluß auf den König hatte, waren alle Anwesenden entschieden meiner Meinung, sahen die beabsichtigte Reise nach Wien als den letzten Todesstoß, den der König seinem Königsstrome geben könne, an, und stimmten mir darin bei, daß es vor Allem darauf ankomme, mit dem Könige von Preußen Frieden zu schließen.

Am andern Morgen um 11 Uhr ließ mich der König zu sich rufen. Ich fand Seine Majestät an einem lauen Tische und an dem andern Ende den Geh. Cabinetsrath Dr. Lex. Der König war sehr freundlich und fing die Conuersation (die ich gleich nachher wörtlich aufschrieb, weil ich nach Notizen, die ich ihm machen sah, Vieles vom Herrn Cabinetsrath vermuthete) damit an: Ich habe mich am Abende auf das heftigste seinen Neffen und Adjutanten gegenüber gegen Oesterreich und besonders gegen des Königs Reise nach Wien ausgesprochen. Der Kaiser sei sein mächtigster und treuester Bundesgenosse, deshalb müsse er zu ihm halten. „Ich erwiderte darauf, daß es mit der Macht Oesterreichs nicht gut zu stehen scheine, und in Beziehung auf die Treue Oesterreichs man verpflichtet sei, an den alten Ausspruch Napoleons sich zu erinnern: L'Autriche triche.

Seine Majestät meinte, ich solle so nicht von Oesterreich sprechen; der Kaiser werde getreulich zu Hannover stehen, wie er zu Oesterreich gehalten, es sei die Selbstständigkeit Hannovers garantiert, so lange Oesterreich noch einen Soldaten auf den Beinen habe, könne Hannover nicht untergehen. Daburich, daß Benedig an Frankreich abgetreten sei, werde die Sidarmee frei. Preußen, dann von der seitlichen Oesterreichischen und der französischen Armee bedroht, müsse Frieden schließen oder werde untergehen.

Ich glaubte diesen Ansichten entschieden widersprechen zu müssen und sagte: „Die Abtretung Benedigs kommt viel zu spät, täusche ich mich nicht, so werden die Italiener nicht so ohne Weiteres Frieden schließen und sich wieder Frankreich zum Danke verpflichtet fühlen wollen, sie werden, wenn sie klug sind, und das sind die Italiener gewöhnlich, sich nicht von Preußen trennen. Preußen wird sich nicht einschüchtern lassen, weiter gehen, vielleicht bei Olmütz, sonst bei Wien, noch eine Schlacht schlagen, und dann die Friedensverhandlungen beginnen. Wollen Eure Majestät Ihre Krone retten, so müssen Sie mit dem Könige von Preußen Frieden geschlossen haben, ehe die Verhandlungen mit Oesterreich beginnen. Majestät müssen jetzt Bedingungen annehmen, die früher unannehmbar schienen, um wieder auf den Thron zu kommen.“

**Der Mord der Lamballe.**

Von Georg Hill. (Fortsetzung.)

Ein noch anderer Grund veranlaßte den Herzog von Orleans, das Verderben der Prinzessin herbeizuführen. Der Herzog von Benihèvre, Schwiegervater der Lamballe, hatte eine Bestimmung getroffen, nach welcher bei seinem Tode der Herzog von Orleans die Summe von 300,000 Livres an die Prinzessin als eine Art von Leibgedinge zahlen sollte. Um diese Bestimmung rückgängig zu machen, hatte Orleans bereits in den der Revolution

vorhergehenden Jahren die tollsten Verleumdungen im Umlauf gesetzt, da dies nichts half, so ergriff er die Gelegenheit, welche sich ihm durch die Mißthung der Prinzessin in den Temple bot. Im Antrage der Königin mußte die Prinzessin an einige Freunde in der Stadt wegen Beschaffung der nöthwendigsten Sachen schreiben. Das gab erwünschten Vorwand, die Freundin der Königin zunächst von ihren Leidensgenossen zu trennen. Obwohl die Commisäre im Temple jeden Brief vorher lasen, fanden sich doch zwei Männer, Devin und Briquet ein, welche bei der Commisäre nachstehende Erklärung abgaben:

„Vor den unten bezeichneten Commisären der Bewachung des gefangenen Ludwigs XVI. erschien am 18. August der Bürger, Unteroffizier von der ehemaligen 1. Compagnie des Regiments Monsieur, jetzt bei der Section Luxemburg stehend. Er gab zu Protokoll, wie er auf der Treppe, welche zu dem Zimmer Ludwigs führt, Schilowache stehend, gegen 11 Uhr eine Dame aus einem Zimmer habe kommen sehen, welche drei Briefe in der Hand gehalten, mit der andern Hand die Thüre geöffnet, sich in das Zimmer des Königs begeben habe und darauf mit leeren Händen zurückgekehrt sei. Devin gibt an, wie dieselbe Dame drei Mal die Thüre geöffnet, sich vorsichtig umgeschaut und dabei einen halb fertig geschriebenen Brief in der Hand gehalten habe. Indem der ic. Devin seine Unruhe hierüber bezeugte, hat er uns aufgefordert (!) alle Briefe und Papiere, welche von Ludwig kommen oder zu ihm gehen sollten, mit Beschlagnahme zu belegen. Briquet berichtet, daß er heute Morgen, auf Posten zwischen den beiden Exerzierplätzen stehend, bemerkt habe, wie eine Dame unter sichtbarer Angst und Unruhe einen Brief schrieb.“ Fortfolgt.

Manneheim, 31. März. Ein heftiger Wirer hatte drei Söhne, von welchen der eine schon lange gestorben, der ander aber durch längere Abwesenheit als ziemlich verschollen angesehen wurde. Nur einer der Brüder blieb bei seinem Vater, der vor kurzem Zeit gestorben. Seit nach 17 Jahren kam der verschollene Bruder, der als Matrose die Welt bereist hatte, zurück, suchte seinen Bruder auf und legitimirte sich durch seine Papiere. Der Vater wollte den Fremdling aber nicht anerkennen, hielt denselben für den Mörder seines Bruders, der sich seine Papiere angeeignet habe und wies ihn aus dem Hause. Der so Ungewissene suchte aber sogleich einige Gefährten aus seiner Jugendzeit auf, welche sich seiner noch lebhaft erinnerten. Er wird nun im Bereich mit diesen bei Gericht sein Recht geltend zu machen suchen. (N. 3.)

**Fruchtpreise.**

Winnenden am 16. April 1868.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niedert.
Kernen 1 Centner	—	7 37	—
Dinkel	5 21	5 16	5 12
Haber	4 49	4 47	4 44
Wahzen 1 Simri	2 48	2 42	2 30
Gerste	1 50	1 45	1 40
Roggen	2 9	2 6	2 —
Ackerbohnen	2 24	2 18	2 9
Welschkorn	2 —	1 54	1 48
Wicken	2 24	2 —	1 30
Erbsen	—	—	—
Linzen	—	—	—

**Berichtigung.** Bei dem im vorigen Blatte enthaltenen Fahrniß-Verkauf des Färbers Ginklerer ist das Anbot auf die Färbermange zu 130 fl. angegeben statt zu 30 fl., was hiermit berichtigt wird.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint: Dienstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 27 fr., halbjährlich 54 fr., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 31 fr., halbjährlich 1 fl. 1 fr. Inserat: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 fr.

Nr. 33. Samstag den 25. April 1868.

**Antliche Bekanntmachungen.**

Forstamt Schorndorf.  
Revier Geradsetten.  
**Wiederholter Stammholz, Gerüst- und Hopfenstangen-Verkauf.**  
1) Montag den 4. Mai l. J. in den Waldtheilen Ramsbach, Wannenhäule, Burgklinge und Rothensrain:  
66 Eichenstämme mit 3629 Cub. f.  
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag Ramsbach bei Schorndorf.  
2) Dienstag den 5. Mai l. J. in den Waldtheilen Kohlhan, Rappennest, Röhrenrain, Sonnenschein u. c.:  
5 kleinere Eichen, 2 Buchen, 302 schwächere Nadelholzstämme, 371 tannene Gerüststangen, 307 Hopfenstangen, 65 Bohnenstrecken.  
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag Rappennest, unten an den Wiesen nächst Schorndorf.  
Schorndorf den 23. April 1868.  
Königl. Forstamt.  
Mieninger.

Forstamt Schorndorf.  
Revier Hohengehren.  
**Holz-Verkauf.**  
1) Mittwoch den 6. Mai l. J. in den Waldtheilen Schelmengehren 1, Kreuzhan, Bachbecke 1.:  
11 1/2 Klafter  
eigenes Klobholz, 14 1/2 Klafter  
Laubholz, 5975 Reisackwellen, 6 Klafter  
unaufbereitetes Stockholz im Boden.  
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schelmengehren, zwischen Winterbach und Schlichten.  
2) Donnerstag den 7. Mai l. J. in den Waldtheilen Bachbecke 1 und Schweizerin 1.:  
17 Klafter  
eigenes Klobholz, 8 Klafter

ter übriges Laubholz, 8700 Reisackwellen, 7 Klafter unaufbereitetes Stockholz im Boden.  
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr in der Bachbecke beim Hünernest, nächst Schlichten.  
3) Freitag den 8. Mai l. J. im Staatswald Schweizerin:  
47 1/2 Klafter  
eigenes Klobholz, 4 Klafter  
übriges Laubholz, 4350 Reisackwellen, 15 Klafter  
unaufbereitetes Stockholz im Boden.  
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Viehwaidewasser am Schlichter Weg.  
Schorndorf den 23. April 1868.  
Königl. Forstamt.  
Mieninger.

Revier Adelberg.  
**Accord.**  
Am Dienstag den 28. d. M. Nachmittags 3 Uhr  
wird am rothen Kreuz die Reparatur des Häuschens daselbst, wovon der Ueberschlag beträgt:  
Maurer-Arbeit . . . 77 fl.  
Zimmer-Arbeit . . . 73 fl.  
im Abstreich verakkordirt werden.  
Adelberg den 19. April 1868.  
K. Revieramt.

Schorndorf.  
**Diebstahls-Anzeige.**  
In der Zeit vom 19. d. M. Abends 6 Uhr bis Nachts 11 Uhr wurden in einem Hause in Oberurbach entwendet:  
1 baumwollenes Oberbett sammt  
Kästener weißer Oberbettziegel, 1 baumwollener Haupfel, 1 Kissen, beide mit  
blaugedrucktem Ueberzug, ein neues, blaues  
Luchswamme, 5 russische Mannsbenden,  
4 Paar baumwollene blaue und 1 Paar  
weiße Strümpfe, und 16 Ellen  
schwarzes Tuch; was zu den bekannten Zwecken  
veröffentlicht wird.  
Den 23. April 1868.  
K. Oberamts-Gericht.  
G. Akt. Steeb.

Schorndorf.  
Das Wohnhaus des verstorbenen Ludwig Kraft, Bauer dahier, kommt am  
Dienstag den 28. April  
Nachmittags 2 Uhr  
auf dem Rathhaus wiederholt zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.  
Den 21. April 1868.  
Stadtschultheißenamt.  
Frasch.

Schorndorf.  
Die Witwe des Kleemeisters Däubler dahier hat sich entschlossen, ihre gesammte Liegenschaft bestehend in  
einem zweistöckigen Wohnhaus mit  
Scheuer und Stallung unter einem  
Dach, einen Schweinestall, Holzhütte,  
Luderhäuschen, Molkerei und Branntweinbrennerei;  
8 Morgen Garten, Baumwiese und  
Wiesen, ringsum beim Wohnhaus  
gelegen, und  
5 Morgen Acker, am  
Dienstag den 28. April  
Nachmittags 2 Uhr  
auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen  
Aussreich zu verkaufen.  
Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.  
Den 21. April 1868.  
Stadtschultheißenamt.  
Frasch.

Schorndorf.  
Nächstes Montag den 27. d. M. Morgens 8 Uhr wird die hiesige Gemeindejagd, welche 680 Morgen umfaßt, wieder auf drei Jahre auf dem Rathhaus im öffentlichen Aussreich verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
Den 22. April 1868.  
Stadtschultheißenamt.  
Frasch.

Schorndorf.  
Die Witwe des Kleemeisters Däubler dahier hat sich entschlossen, ihre gesammte Liegenschaft bestehend in  
einem zweistöckigen Wohnhaus mit  
Scheuer und Stallung unter einem  
Dach, einen Schweinestall, Holzhütte,  
Luderhäuschen, Molkerei und Branntweinbrennerei;  
8 Morgen Garten, Baumwiese und  
Wiesen, ringsum beim Wohnhaus  
gelegen, und  
5 Morgen Acker, am  
Dienstag den 28. April  
Nachmittags 2 Uhr  
auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen  
Aussreich zu verkaufen.  
Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.  
Den 21. April 1868.  
Stadtschultheißenamt.  
Frasch.

Die unterzeichnete Stelle wird am nächsten Montag den 27. ds. Nachmittags 2 Uhr  
 1. in der obern Keller den mittleren und obern Boden  
 2. in der mittlern Keller den untern, mittlern und obern Boden auf dem Rathhaus verpachten.

Schorndorf den 24. April 1868.  
 Hospitalpflege. Lang.

Die unterzeichnete Stelle hat sogleich 2300 fl. auszuleihen.  
 Hospitalpflege. Lang.

Nächsten Mittwoch den 29. April Abends 5 Uhr wird das Brechen von 10 Schachtel rüthen Feinsten im Stadtwald Haldensbühl auf dem Rathhaus im Abreich verankert werden, wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
 Waldmeisteramt.

**Privat-Anzeigen.**

Schorndorf.  
 Unser lieber guter im kaum vollendeten 25. Lebensjahr dahingeshiedener Zwillingsohn **Paul**, Architekt, hatte während seiner Lebenszeit, 3 1/2 Jahr lang, von seinen vielen Freunden und Bekannten sich der herzlichsten allgemeinen Theilnahme zu erfreuen. Wir sagen Ihnen den innigsten Dank, ebenso für die vielen und ausgesucht schönen Blumenpenden, die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhstätte und den erhebenden Gesang der Jünglingsvereine von hier und Stuttgart. Große Hoffnung wurde zu Grabe getragen den tiefbetrübt Eltern  
 F. Strölin und  
 E. Strölin, geb. Arnold.

Heute Abend bei **Senbold.**  
**Volks-Verein.**  
 Heute Abend 8 Uhr  
 Versammlung im Anker.  
 Der Vorstand.

Schorndorf.  
**Sommerlepkoyen, Sellerin und Kohlpflanzen, danische Chalotten, Pen-sées** und perennirende Stauden aller Art in schönster Waare, zu haben bei  
**Wm. Mächtlen,**  
 Kunst- u. Handlungsgärtner.

Rothgerber **Weil** in der Vorstadt verkauft ein Quantum schönes Heu und **Dehm**, auch **Kleeheu**, und giebt auch Centnerweise ab.

**Höhere Töchter-Schule**  
 in Schorndorf.  
 Die Eröffnung der höhern Töchter-Schule in Schorndorf findet am **Montag den 27. d. M. Statt.**  
 Die verehrlichen Eltern werden ersucht, womöglich ihre Töchter Morgens um 9 Uhr persönlich der Schule übergeben zu wollen.  
 Nachmittags bei günstiger Witterung gemeinschaftlicher Ausflug und Zusammenkunft der Mitglieder und Freunde des Instituts in **Winterbach** im Kern'schen Garten.  
 Schorndorf.

**Lebensversicherungs- und Ersparnißbank**  
 in Stuttgart.

Stand pr. ult. December 1867: 10,994 Pers. mit fl. 21,876,467. Versch.  
 Neu eingekommene Anträge im Jahr 1868: 710 " " 1,373,600. (Summe Bankfonds über " " 3,600,000.  
 Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen " " 1,000,000.  
 Durch die aus dem Jahr 1862 stammende und derzeit vertheilt werdende **Dividende** von 38 Procent ermäßigt sich die jährliche Prämie einer Versicherung von fl. 1000. s. B.  
 für den 25-, 30-, 35-, 40-, 45-, 50-, 55-, 60jähr.  
 auf fl. 13 1/2, fl. 15 1/4, fl. 17 1/2, fl. 19 1/2, fl. 23, fl. 28, fl. 35 1/2, fl. 43 1/2.  
 Die Stuttgarter Bank verbindet mit absoluter Sicherheit die billigsten Prämien, daher das große Vertrauen, das ihr in immer weiteren Kreisen zu Theil wird!

Der mit einem sehr günstigen Ergebnisse abschließende Rechenschafts-Bericht pr. 1867 ist erschienen und sind Exemplare davon, sowie Statuten, Prospekte ic. unentgeltlich zu haben bei den Agenten:

**Louis Arnold** in Schorndorf.  
**Posthalter Hess** in Waiblingen.  
**Friedr. Tag** in Welzheim.  
**J. Knödler** in Lorch.

Schorndorf.  
 Ich erlaube mir meine schon längst bekannte und mit den besten Zeugnissen belegte **Kochherd-Einrichtung**, mit welcher eine überaus große Brennmaterial-Ersparniß verbunden ist, in Erinnerung zu bringen; ich leiste für jeden Wunsch, besonders auch für eine rauchfreie Küche, Garantie und bemerke noch, daß alle beliebigen Größen bei mir äußerst billig zu haben sind.  
**G. Wahl, Schlossermeister.**

**Mein Weinberg im Ramsbach**

ist angekauft um fl. 300., kommt nächsten **Montag den 27. April Nachmittags 2 Uhr** auf hiesigem Rathhaus in ersten zugleich letzten **Ausschreib.** Es ist ca. 1 Morgen, die Mauern und Furchen sind meist neu in Stand gesetzt, 5 Schelfern mit guten Sorten frisch 1866 angelegt, Kaufbedingungen dem Käufer sehr erleichtert, und lade ich sonstige Liebhaber ein.

Ein Logis hat bis **Jakobi** zu vermieten  
**Johannes Weil.**  
 Ein Quantum Heu und **Dehm** hat zu verkaufen  
**Krieg, Bäcker.**

**Esslingen.**  
**Das Tuch-, Burkin- & Moden-Waaren-Lager**  
 von **Joseph Heiden, junior,**  
 innere Neckarbrücke No. 11.  
 in **Esslingen**

wird hiemit bestens empfohlen.  
 Geschmätsvolle und reiche Auswahl, prompte und reelle Bedienung, verbunden mit den **anerkannt billigsten Preisen.**  
**Joseph Heiden jr.,**  
 innere Neckarbrücke No. 11. Esslingen.

**Arabische Gummi-Kugeln**

von **W. Stuppel** in **Alpirsbach.**  
 Ein Linderungsmittel bei Husten, Lungenkatarrh, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und ähnlichen Brustleiden. Zu haben in Schachteln à 7 und 12 Kr. in beiden hiesigen Apotheken.

Schorndorf.  
**Korsettweber-Gesuch.**  
 10 Korsettweber finden noch Beschäftigung in dem Korsett-Geschäft der Herren **D. Rosenthal und Cie.**  
**Georg Hüttelmaier, Fabrikmeister.**

**Portorico & Varinas**  
 sowohl in Rollen als Paketen, ebenso gut abgelagerte **CIGARREN** empfiehlt den Herren Rauchern  
**C. F. Speidel.**

Zur Anfertigung von **Empfehlungs-, Adress-, Verlobungs- und Visiten-Karten, Rechnungen, Preis-Couranten, Avisen, Briefköpfen** auf Postpapier in Quart & Octav, in hübscher Ausstattung, sowie von **Druck-Arbeiten** empfiehlt sich die  
**C. W. Mayer'sche Buchdruckerei.**

Der **Waschtrockenplatz** am untern Thor ist wieder in gutem Zustand und empfiehlt solchen, der **Wasch 6 Kr.**  
**Wilh. Mäter, Zeugschmied.**

Schorndorf.  
 Unterzeichneter wünscht einen wohl-erzogenen jungen Menschen gegen annehmbare Bedingung in die Lehre aufzunehmen.  
 Christian Ziegler, Sailer.  
**Wasserharsz**, bester Qualität empfiehlt billigt  
 der Obige.

Ein neues **Ruhwägelchen** und ein neues **Handwägelchen**, sowie ein neues **Kinderwägelchen** habe ich zu verkaufen. Auch nehme ich einen Jungen in die Lehre.  
**Schwenger, Schmied.**

Unterzeichneter hat wegen Mangel an Platz ein **trächtiges halbenz-lisches Mutter-schwein** zu verkaufen.  
**Hammer.**

Schorndorf.  
 Wegen **Bauveränderung** verkaufe ich einen guten **Koch-Ofen**, im Zimmer heizbar sofort um billigen Preis.  
**Hartmann, Metzger.**

Ein schönes **Läufersschwein** verkauft  
 Hospitalpflege Lang.

Schorndorf.  
 Nächsten Montag den 27. April ist in hiesiger Ziegelei frischgebrannter **Kalk** und **Ziegelwaare** zu haben.

**Ober-Altbach.**  
 Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das **Bäcker-Pfleiderer'sche Haus** bezogen habe und von heute an meine **Wirtschaft** mit **Bäckerei** eröffnen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein meine werthen Gönner mit reinen Weinen und guter Waare zu bedienen. Es sind auch alle Sorten **Kunstmehl** zu den billigsten Preisen zu haben.  
 Achtungsvoll  
**G. Junginger.**

**Uelberg.**  
 225 fl. **Pflegeld** sind gegen die gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen.  
 Den 42. April 1868.  
**Pfleger Barck.**

**Schnaitz.**  
 Bei **Bäcker Holzwarth** sind zwei fette **Schweine** zu haben.

Ein freundliches **Logis**, mit 2 heizbaren Zimmern, Kammer, Platz zu Holz und sonstigen Erfordernissen ist bis **Jakobi** zu vermieten. Näheres bei der **Redaktion.**

Vor einigen Tagen haben sich **2 graue Säuse** verkauft, der redliche Besitzer, oder wer sonst darüber Auskunft geben kann, wolle es gegen eine Belohnung bei der **Redaktion** anzeigen.

In Bezugnahme meiner, die Gefühle vieler auf's härteste verletzende Veröffentlichung der letzten Zeit diene der D. P. zum Troste, daß das glücklicherweise ein gewichtiger Anhänger derselben Partei ist, welcher meinem Hunde einen angenehmen Aufenthalt verschafft. Freilich fällt diese politische Extravaganz in die Zeit vor dem Junkerstuge von 1866, somit in die Zeit, als deren Vorstand K. selbst die Volkstasche mit namhaften Beiträgen unterstüzte und im 'Deobanda' für die politischen Arbeiten veröffentlichte. Im Interesse der Absolutionsertheilung halte ich diese Bemerkung für notwendig.

Gleichzeitig lasse ich nicht unerwähnt, daß die Uebereinstimmung der Partei deren Vorstand ich bin, bei Benennung meiner Hunde nicht von mir verlangt wird.

Erhöht und bestürzt endlich bei der Betrachtung über den Nutzen und den Vortheil solcher Schritte, diene zur ferneren Befähigung, daß ich mit meinem jungen Pudelpaare mich mit gehaltloseren Namen begnügt habe.

Winterbach. Ein 3 Wochen altes, roth-gelbes Fohlen, Schweizerace hat zu verkaufen Jakob Erhardt.

Der Urbach. Ich habe einen starken einspannigen Kuhwagen zu verkaufen. Michael Schick.

Hebstock. Wie dem aier's Wittwe ist gesonnen ihr trachtiges Mutterfchwein, schwerer Schlag, und ein Mutterfchwein zur Zucht zu verkaufen.

Hundersberg. Lehrlings-Gesuch. Der Unterzeichnete sucht einen jungen Menschen, welcher die Sailerrei zu erlernen Lust hätte, in die Lehre zu nehmen. Casper Stengel.

Sonntag haben. Back-Tag. Krieg. Speidel. Hoffsch.

Sonntag. C. Junginger z. Sonne. Verschiedenes.

Die Kriegesflotte des Norddeutschen Bundes, bisher von Preußen allein gestellt, kostet Geld. Man hat ja seiner Zeit in unserer Kammer vom Ministerium aus den etwaigen Antheil Württembergs von einer halben Million als einen der Gründe angeführt, wegen deren wir nicht in den Bund eintreten können. Nun hat der Bundeskanzler Bismarck beim Reichstag ein Bundesantrag eingeleitet, das die Aufbringung von Mitteln zur Marine geregelt soll. Dieses Gesetz ist am Mittwoch zurückgezogen worden, weil die Majorität des Reichstages dasselbe nur unter Einfügung eines Artikels angenommen hat, der die Minister verantwortlich macht.

In Frankfurt hat ein Demerter eigenmächtig die Verhandlungen eingeleitet. Auf Interpellation im Reichstag antwortete der Präsident des Bundeskanzleramtes. Die in Rede stehenden Verordnungen seien vor der Publikation des Bundesgesetzes erlassen, und damit außer Kraft getreten. Die Republikation sei ohne Veranlassung und Bewußtsein des Oberbeamten der Provinz (Madat) geschehen. Das Bundeskanzleramt habe für die Aufhebung gesorgt, und es seien Schritte zur Vorbeugung von Wiederholung solcher Fälle geschehen. K.

Die Frage wegen der Rückgabe einiger Besitztümer Nordschleswig, die von Dänen bewohnt sind, ist in dem letzten Tagen viel Staub aufgeworfen. Die Lage ist aber eine ganz ausgesprochen friedliche, den leidenden Vätern Frankreichs und Dänemarks nach zu urtheilen. Es scheint mehr auf ein Mäandern zur Durchbringung von Creditforderungen im französischen Abgeordnetenhaus gewesen zu sein.

Wien, 21. April. Die 'Morgenblätter' melden, würde am besarabischen Ufer des Pruth die Bequartirung eines regulären Cavalleriecorps von 40,000 Mann nebst Koffaren vorbereitet. (N. Z.)

Wien, 19. April. Der alte Kaiser Ferdinand I. vollendete heute sein 75. Lebensjahr. Der Familienrath bewog ihn, weil er sich während des Revolutionssturmes 'zu nachgiebig' erwiesen, zum Verzicht auf die Krone, und sein Neffe Franz Joseph I. bestieg am 2. Dezember 1848 den Thron. Seitdem willt der abgedankte Kaiser, ohne jemals nach Wien zu kommen, im Schlosse Hradtschin zu Prag. Man erzählt von ihm, er habe unter Andern in Bezug auf seinen Neffen geäußert: 'Die Lombarden verlieren, Venetien verlieren, das hat ich auch gekonnt!' Dagegen war der Erzherzog Max sein Liebling und Kaiser Ferdinand soll öfter die Schulden desselben gestilgt haben; das sardische Ende des Kaisers von Mexiko erschütterte das Gemüth des alten Herrn aufs Tiefste. (F. J.)

London, 21. April. Eine Depesche der 'Times' vom 21. März aus dem Hauptquartier bei Bedala (ungefähr 60 Meilen von Magdala) meldet: Drei Brigaden marschieren eilig gen Bagdad vor; dem Bericht eines Splons zufolge wird Theodor mit 10,000 Mann bei Babilon Widerstand leisten. (N. Z.)

Mailand, 21. April. Das Erscheinen des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in Italien läßt tiefere Blicke in die Stimmung des ital. Volkes werfen. Man verehrt in dem preussischen Thronerben nicht nur den General von Sadova, sondern auch den redlichen Verbündeten von 1866 und wirft dabei vergleichende Blicke auf die Verbindung mit Frankreich und deren Folgen. Wie sehr sich auch früher die Regierung Frankreichs Basallendienste hat zu Schulden kommen lassen, die Nation hat nichts damit gemein; sie erröthet vielmehr über die endlosen Erniedrigungen, denen sie seit 1859 ausgesetzt war, und hat die Ansicht fest in sich aufgenommen, daß kein Heil in dieser Verbindung liege. Daher die heroische und verehrte Aufnahme, die der preuss. Kronprinz in Italien findet. An allen Plätzen, die er berührt, werden ihm die freudigsten Begrüßungen zu Theil, bis er in unserer Stadt über jedes Erwarten mit allgemeiner Bewunderung und mit allen militärischen Ehren empfangen wurde. Alle Militär- und Civilbehörden, in Theil der hiesigen Garnison und eine Menge Volkes erwarteten ihn an der Sta-

tion; 21 Kanonenschüsse kündeten seine Ankunft an. Er stieg im königl. Salon ab, besichtigte dann das aufgestellte Militär und mit besonderem Interesse die Verlagleri (Schützen). Hieraus bestieg er mit seinem Gefolge ab in den Reichthümern gehaltenen Hofgärten und besah den Dom und die neue Gallerie. Wo er sich zeigte, war er Gegenstand der lebhaftesten Kundgebungen. Von hier aus sandte er ein Telegramm an seinen Vater ab, worin er seine Freude über den unerwarteten Empfang aussprach, der ihm von Seite des Volks wie der Behörden zu Theil geworden, und der ihn die Kälte vergessen ließ, die ihm von der bayrischen Seite an die italienische Grenze begegnete. Von hier setzte er seine Reise nach Turin fort. In dieser Stadt werden die freundschaftlichen Kundgebungen noch stärker sein und kürzen noch deutlicher den politischen Charakter hervorheben. Man spricht von Fackelzügen und Musikaufführungen, die unter seinem Balkon stattfinden sollen. Beim Prinzen Napoleon wird man sich über die Beschlüsse freuen. (S. M.)

Spanien. Der Temps bringt folgendes Schreiben aus Barcelona vom 14. April: 'Heute wurde einer unbedeutenden Thatsache halber, ganz Catalonien in Belagerungszustand erklärt. Gestern sollte zum ersten Male einer der bisher üblichen Feiertage als solcher ausfallen. Am Ostermontag wollen, wie Sie das kennen, die Arbeiter bummeln. Die Prinzen verlangten aber, daß sie in die Fabrik kämen; die Arbeiter gehorchten ungen. Zur Mittagesszeit gerufen, protestirten aber die Arbeiter ihrer Fabrik; sie wollten nicht arbeiten, da es heute Feiertag und es eine Sünde sei, an einem solchen zu arbeiten, wie ihnen dies gestern in der Predigt vom Pastor gesagt worden sei. Sie riefen Arbeiter aus anderen Fabriken mit sich fort, der Häufen schwoh an und zwangen die Sanctions-Commiss, ihre Arbeit einzustellen, indem sie theilweise die Verkaufsmagazine zertrümmerten. Die Behörden kamen den betreffenden Bürgern, die man gegen ihren Willen am Arbeiten verhindern wollte, nicht zu Hilfe. Die Gendarmen wälzten sich, zu Gunsten eines Fabrikanten zu interveniren, der seine Maschinen fortarbeiten ließ, und sagten zu dem Werksführer: 'Wenn man Sie zusammenhant, desto schlimmer.' Der General-Capitan sagte selbst zu den Meuterern, die vor sein Palais kamen: 'Ja, Kinder, ihr habt Recht; es ist heute Feiertag; man muß ihn feiern.' Am Nachmittag arbeitete Niemand; die Stadt war daher ruhig, und die Theater und Caffeehäuser stark besucht. Der Civil-Gouverneur richtete eine Proclamation an die Bewohner, worin er den Vorfällen wenig Wichtigkeit beilegte. Niemand dachte mehr an die ganze Sache, als plötzlich starke Truppenabtheilungen aller Waffengattungen auf der Promenade der Rambla erschienen und der General-Capitan Graf Chesse den Belagerungszustand erklären ließ.

Schorndorf den 21. April 1868. Tabelle mit 3 Spalten: Getreidegattungen, Zahl der Käufer, Mittelzeit pro Centner. Zeilen: Weizen, Roggen, Gerste. Unten: Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Nagel.

Beilage zum Anzeiger für Stadt und Land. Samstag den 25. April 1868.

Der Mord der Lamballe.

Über seine Opfer schreitend vorwärts. Marat schrie fortwährend: 'Köpfe! Köpfe! Köpfe!' Danton wollte einen entscheidenden Schlag führen. Er klagte am 28. August offen die Abthellen der Verschwörung an und beehrte als Justizminister die Erlaubnis, Hausdurchsuchungen vornehmen zu dürfen. Die Versammlung wagte nicht, diese Erlaubnis zu verweigern — es war das Todesurtheil für tausende. Die Hausdurchsuchungen hatten einen doppelten Zweck. Einmal wollte man die noch versteckten Aristokraten fangen, um mit ihnen die Gefängnisse füllen zu können, damit die Opfer zahlreicher vorhanden seien, denn Danton, Marat und Robespierre, Collot d'Herbois und die übrigen im jungen Convente waren einig darüber, daß das Volk durch Thaten beruhigt werden müsse, andererseits wollte man die niederen Classen noch mehr gegen die Besitzenden erregen. In die verschlossenen Räume dringend, mußten die Leute aus dem Volke eine Menge von Kostbarkeiten, treffliche Wohnungen, zahllose Dinge des Luxus gewahren, die ihnen bisher verborgen geblieben waren, das mußte gegen die Eigenthümer reizen, die Begierden flammeln. Der Arme sah sich als Gebieter des Reichen und brauchte nur die Hand auszustrecken, um von den Schätzen zu genießen. Danton hatte den Böbel gründlich studirt.

Am 29. August röllten um die zehnte Abendstunde die Wirbel des Generalmarsches durch die Straßen von Paris, an allen Ecken tauchten Bewaffnete auf, die furchtbaren Töne der Trommel kündeten Unheil — Unheil, welches noch in der Luft schwebte, von dem sich Niemand Rechenschaft geben konnte, aber es mußte kommen, es war ohne Zweifel nahe — und die Wirbel des Generalmarsches segten wie ein Sturmwind die Gassen leer — Paris gleich einer ausgepöbten Stadt, zitternd fast alles hinter den Thüren, bis an diese gepöbt ward, Haufen bewaffneter Gefindels einbrachten, alle Winkel durchsuchten, und die Bewohner mit Entsetzen erfüllten. Hundertweis zog man die Versteckten ans Tageslicht, einen Theil entließ man wieder, der andere wanderte in die Gefängnisse. Es waren genug Opfer vorhanden. Die Versammlung versuchte Widerstand zu leisten, sie ahnte die kommenden Schrecknisse und Megeleien, aber der Convent war bereits zu mächtig. Danton selbst bebt hinter ihm — er trat mit der Section Poissonière vor die Schranken und die Section heulte: 'Alle Priester, Adlige und verdächtige Personen, welche sich in den Gefängnissen eingeschlossen befinden, sind Berräther an der Nation — sie müssen sterben.' Die Menge brüllte: 'Es lebe die Nation!' Die Septembertörmorde waren sanktionirt. Vergniaud versuchte noch einmal das Unheil zurückzuwerfen, indem er rief: 'Paris muß verschont werden — arbeiten wir alle gegen unsere Feinde.' Danton zauderte. Sein von ihm geliebtes Weib sah mit Abscheu die Bluttage kommen, aber der riesige Revolutionär vermochte nicht mehr den Strom aufzuhalten, dem er selbst seinen Gang angewiesen hatte. Wenn Danton einmal die Unmöglichkeit des Rücktritts vor sich sah, handelte er mit schrecklicher Energie.

Sie verließ ihn selbst auf dem Schaffotte nicht. Heute rief er: 'Die Sectionen sind im Recht. Die Sturmglocke, welche bald ertönen wird, ist kein Alarmzeichen, es ist die Beurtheilungstimme der Feinde des Vaterlandes. Sie müssen vernichtet werden. Kühnheit! Kühnheit! und noch einmal: Kühnheit!' Unter donnerndem Jubelruf verließ er die Versammlung. Das Gewitter hing tief hernieder. Nachmittags um 2 Uhr war Danton in den Saal getreten. Die Mörder warteten bereits auf das Zeichen. Der Sicherheitsausschuß blieb in Fernanzenz mit Marat an der Spitze. Kehren wir zur Prinzessin und Frau von Tourzel zurück. Die Gerichte von bevorstehenden Ungeheuerlichkeiten waren bereits in Paris mit fieberhafter Eile verbreitet worden. Manuel, Danton, Tallien, Robespierre und Desmoulins suchten einige ihrer Bekannten zu retten, ehe der Mord begann. Selbst Marat! rettete einen Menschen. Was noch in der Hast aus den Schländen befreit werden konnte, ward heimlich hervorgezogen. Der Schwiegervater der Prinzessin, Herzog von Penthièvre, ließ Manuel kommen. 'Ich verführe Ihnen mein halbes Vermögen, wenn Sie die Prinzessin retten.' — 'Sie ist wohl aufgehoben, mein Herr.' — 'Leugnen Sie nicht. Es werden schauerhafte Dinge vorgehen. Die in den Pariser Gefängnissen eingeschlossenen sind zum Tode verdammt — ich weiß es, und wenn die Meute über die Gefangenen herfällt, wird man keinen Unterschieß machen.' Manuel juckte die Achseln. 'Sie müssen sprechen,' rief der Herzog. Manuel willigte ein. 'Ich habe bereits vierundzwanzig Frauen aus den Gefängnissen befreit,' sagte er, 'auch Frau von Tourzel ist in Freiheit gesetzt.' Das war richtig. Unter Thränen hatte Frau von Tourzel Abschied von der Prinzessin genommen, sie glaubte in den Tod zu gehen — sie sah sich frei. Truchon, ein Werkzeu Manuel's, brachte sie an die Barriere. — Manuel nahm fünfzigtausend Livres. 'Ich würde selbst dafür niemand retten,' sagte er. 'Aber die Lamballe ist zu schön. Sie wird frei sein.' Die Prinzessin war mit ihrer Kammerfrau allein geblieben. Pauline tröstete die Unglückliche. Dunkle Gerichte hatten den Weg in die Gefängnisse gefunden und die Eingesperrten von den Plänen des Convents in Kenntniß gesetzt. Jedes Dessen der Thüren, jedes Geräusch auf den Gassen machte die Unglücklichen erbeben. Pauline huscht — als der Schlaf die arme Prinzessin umfängt, auf den Corridor — vielleicht kann sie eine Nachricht bringen. Da nach aus dem Dunkel eine Gestalt, sie faßt den Arm der Jose, sie bedeutet ihr zu schweigen und Pauline fühlt, wie ihr ein Zettel in die Hand gedrückt wird. Als sie wieder in das Zimmer gelangt, weckt sie die Prinzessin. Der Zettel enthält eine Mahnung — ein Versprechen: 'Seien Sie ohne Sorge. M... hat die Ihnen so Theure zu retten versprochen. Sagen Sie ihr: was sich auch ereignen möge, sie solle sich fest in ihrem Zimmer eingeschlossen halten und dasselbe nicht verlassen. Hoffnung! Hoffnung! die Hilfe ist nahe.'

(Fortsetzung folgt.)